

und die Gewerbe eröffnen ein unendliches Feld zur Anstrengung aller Kräfte des Geistes und da hier Glück und Zufall so gebieterisch als im Kriege, obschon nicht so zerstörend wirken, so muß sich jeder vorsehen, die Zukunft und Vergangenheit studiren und der Gegenwart das entwinden, was sie keinem gutwillig mehr hinwirft.

Werden die Staatsverfassungen noch verbessert, und darf jeder ohne Unterschied des Standes auf die höhern Stellen Anspruch machen, sobald er nur die Geschicklichkeit dazu besitzt, so steht dem Ehrgeize ein Wirkungskreis offen, wie im Kriege; jeder kann nach Auszeichnung streben; jeder kann Ruhm erwerben, wenn er Nützlichendes stift und schafft. Sein Name fliegt durch die Schrift von einem Ende Europas bis zum Andern, und er stirbt eben so wenig namenlos, als er für das Beste des Menschengeschlechts gewirkt hat.

In unserm geselligen und bürgerlichen Leben sind alle Elemente vorhanden, welche den Menschen stets rege und thätig erhalten. Er bedarf nicht mehr, durch den Donner der Schlachten aufgeschreckt zu werden, sondern ihn mahnt die Pflicht, ihn treibt die Ehre, ihn zwingt der Vortheil, daß er sich vor Andern hervorzuthun strebe. Was man sonst von dem Kriege Heilsames erwartete, das gewährt jetzt der friedliche Kampf in der Verbesserung der Wissenschaften und Gewerbe.

Der Krieg stürzt jetzt in Barbarei, weil er den Menschen die Mittel raubt, ferner an ihrer Cultur zu arbeiten; er macht Viele muthlos, so

wie er Mehrere zur Verzweiflung bringt, weil das moralische Gefühl bei Vielen zu lebhaft wirkt, als daß sie noch geduldig Unrecht ertragen und ihren Wohlstand muthwillig zerstören lassen sollten.

Der Frieden giebt jetzt eben so viele Gelegenheit als die Kriege, die Wandelbarkeit der menschlichen Schicksale zu betrachten und die Hinfälligkeit aller menschlichen Dinge zu studiren. Der jetzigen Welt stehen die Lehren der Vorwelt zu Gebote und wenn diese nicht jedermann benutzt, so darf man doch nicht glauben, daß die Vergangenheit sie vergeblich gepredigt.

Daß wir Deutschen im Kriege schlecht bestanden haben, daß man uns Mangel an Gegenwart des Geistes und Besonnenheit Schuld giebt und daß uns Stärke des Charakters und Unternehmungsggeist gefehlt haben soll, weil wir lange keinen Krieg geführt hatten, da schließt man fälschlich von dem Einzelnen auf das Ganze; was man Einzelnen mit Recht zum Vorwurfe macht, das kann unmöglich Allen zur Schuld angerechnet werden. Im Mittelstande giebt es eine Masse von besonnener Kraft, von unerschütterlicher Energie und von unerschöpflicher Einsicht, die, wenn sie auf den Schauplatz gerufen worden wäre, Unsterbliches gethan haben würde. Die Nation besitzt nicht bloß weit mehr Kraft, sondern auch weit mehr Gegenwart des Geistes, als man ihr jetzt nach traurigen Erfahrungen zuzugestehen Lust hat. Wo das moralische Gefühl so kräftig wirkt, wo der Abscheu gegen Unrecht so lebendig ist und wo Religion und Tugend so hoch geachtet werden, als bei

bei